

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

27.10.1944 (No. 253)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-960852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-960852)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 948
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisbank für Ostfriesland, Bremer Land-
esbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestell-
geld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg.
Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 253

Freitag, 27. Oktober 1944

Ausgabe I

Postverlagort
Aurich

Viehischer Sowjetterror in Ostpreußen

Deutsche Männer und Frauen und Kinder von Stalins Horden grausam gequält und gemordet

Ein Beispiel für viele

o Königsberg, 27. Oktober.

Wie die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben haben, ist es den deutschen Truppen in erfolgreichen Gegenangriffen gelungen, die Sowjets bei Goldap und im Raume von Gumbinnen zurückzuwerfen. In den wieder besetzten ostpreussischen Orten, in denen sich der Feind nur wenige Tage aufgehalten hat, stehen unsere Soldaten auf grausige Spuren bolschewistischer Terrors und Mordbrennertums. Fast die gesamte Bevölkerung der von den Sowjets besetzten Ostpreußen war rechtzeitig evakuiert worden. Durch den plötzlichen Vorstoß sowjetischer Panzer wurden einige Dorfbewohner von den Bolschewisten überrascht. An diesen deutschen Bolschewisten tobt die sowjetische Bestie ihre tierische Blutgier aus.

Bei diesem Mordterror handelt es sich nicht um Ausschreitungen einzelner Sowjetkrieger, sondern, wie sich aus zahlreichen Aussagen ergibt, um methodisches Vorgehen. Eine Bestätigung hierfür ist insbesondere das Geschehen in Nemmersdorf, das die bei ihrer Vernichtung erklärten, daß den Sowjettruppen von allen Kommandostellen bei ihrem Eindringen in Ostpreußen ausdrücklich „volle Handlungsfreiheit“ gegenüber der Zivilbevölkerung gegeben worden ist. Dieser Befehl umfaßt auch das Recht zum Töten sowie zur Plünderung an Hab und Gut deutscher Einwohner.

In Nemmersdorf, das zwischen Angerapp und Gumbinnen, am Rande der Angerapp, fanden unsere Truppen bei der Wiedereinnahme in dem ausgeplünderten und zerstörten Ort die Leichen durchweg ausgeraubt und durch Raschüsse getötet vor. Sofort entsandte ärztliche Kommissionen haben an Ort und Stelle die grausigen Leidenfunde untersucht und bildungsbehaftet festgehalten. Vier Frauen, vier Kinder und ein Mann lagen vor einem Brückentunnel, der als Luftschuttbunker ausgebaut war. Sie sind einzeln beim Verlassen des Tunnels aus nächster Entfernung mit der Pistole erschossen worden. Einen alten Mann fand man einige Meter entfernt auf den Knien vornübergebeugt, mit den Händen vor dem Gesicht. Die Leiche wies einen Raschschuß auf. In einer ausgeplünderten Wohnung lag eine Frau auf dem Sofa, die Decke noch um die Beine geschlagen. In dieser Stellung war sie offenbar von den Mordbanditen überrascht und durch Raschschuß getötet worden. In dem Zimmer eines anderen Hauses fand man ein neunzehnjähriges Mädchen mit dem Kopf gegen die Wand gelehnt auf dem Fußboden liegend. Das Mädchen war vergewaltigt und dann durch einen Schuß in den Mund umgebracht worden.

In einer Ecke des gleichen Zimmers lag eine alte Frau mit aufgerissenen Schenkel, die durch einen Gewehrschuß aus nächster Nähe ermordet worden war. Am Tisch lag der Ehemann der Frau auf dem Boden, seine Leiche wies ebenfalls einen Raschschuß auf. Auch in benachbarten Häusern wurden Leichen der erschossenen Männer und Frauen gefunden.

Mitten im Dorf lagen an einer Brücke nebeneinander zwei Frauen und ein Kind. Die jüngere Frau hielt das Kind noch an der Hand gefaßt. Sie ist von den bolschewistischen Bestien vergewaltigt und danach durch einen Schuß in die Brust getötet worden. Die Leichen des Kindes und der älteren Frau wiesen wiederum Raschschüsse auf. Auch am Ausgang des Dorfes lagen mehrere Frauen und ein Kind tot. Eine dieser Frauen war ebenfalls vergewaltigt worden. Abseits im Gebüsch fand sich die Leiche

eines etwa fünfzehnjährigen Mädchens, von mehreren Raschschüssen durchbohrt. Auf zwei Gehöften, die vom Dorfe etwas entfernt lagen, wurden zwei weitere Frauen vergewaltigt und erschossen gefunden.

Neben Treppentritten der beim Aufbruch über-
raschten Einwohner des Dorfes lagen mehrere Frauen auf den Knien, nach vorn gebeugt, die Hände vor dem Gesicht. Ihre Stellung wies eindeutig darauf hin, daß sie nicht auf der Flucht oder während einer Kampfhandlung getötet wurden, sondern von den Mordbestien gezwungen worden sind, niederzuknien, ehe man ihnen den Raschschuß gab. In Nemmersdorf waren sämtliche Häuser und Geschäfte von den sowjetischen Horden ausgeplündert. Neben den niedergemachten Frauen lagen die aufgerissenen Handtaschen, aus denen alle Wertgegenstände entwendet waren.

Weitere große Erfolge der Japaner

Schlachten von weittragender Bedeutung - Genugtuung und Kampfesentschlossenheit in Tokio

Funkbericht unseres G.-Vertreters

o Tokio, 27. Oktober.

Wiederum haben die Japaner in den Gewässern östlich der Philippinen einen bedeutungsvollen Erfolg errungen, der im Gesamt-
ergebnis zwar noch nicht vorliegt, aber mit dem Einschluß der am Donnerstag in Tokio bekanntgegebenen Verlustungsfiguren für die Amerikaner bereits eine neue große Niederlage darstellt. Das Kaiserliche Hauptquartier meldete die Versenkung von zwei Flugzeugträgern, drei Kreuzern, einem Zerstörer, fünf Transportern und siebzehn Landungsfahrzeugen. Außerdem wurden beschädigt, in Brand geworfen oder vom Feind selbst auf Grund gelegt: drei Schlachtschiffe, sechs Flugzeugträger, drei Kreuzer, drei Zerstörer, siebzehn Transporter, zwei Landungsfahrzeuge. Die japanischen Verluste belaufen sich auf ein Schlachtschiff, das versenkt und ein weiteres, das beschädigt wurde.

Zum erstenmal seit Beginn des Pazifikkrieges ist eine kombinierte japanische Flotte mit geschlossenen Formationen in Aktion getreten, worauf in Japan besonders hingewiesen wird. Diese japanische Streitmacht hat die um die Philippinen versammelten feindlichen Seestreitkräfte überraschend angegriffen und damit ein Verprechen wahrgemacht, das ihre Führung des östlichen Ozeans gab. Nach den vorhergehenden schweren alliierten Verlusten bei Taiwan und östlich der Philippinen erschien das Eingreifen der japanischen Flotte an dieser Stelle und unter Ausnutzung aller Vorteile der taktischen Überraschung den Amerikanern augenscheinlich als besonders unangenehm. Dieser Umstand ergibt sich nicht nur aus der Zahl der beim ersten Überfall versenkten Feindschiffe, sondern ebenso sehr

aus der Haltung der zuständigen Marinekreise in Washington, deren Kennzeichnung der Schlacht von „Kraftprobe im Pazifik“ bis „Kastastrophe im Pazifik“ variiert. Selbst von den vielfältigsten amtlichen Verschweigerungen oder Lügnern konnte diesmal keine Siegesstimmung erzeugt werden.

Der Angriffsplan und die Durchführung der Schlacht in den östlichen Philippinen sind in allen Einzelheiten auf die Tradition, das Leistungsvermögen und die Moral der Männer der Kaiserlich-japanischen Marine abgestimmt gewesen. In ihrer gesamten bisherigen Geschichte erstrebte die japanische Flotte nie einen Prestigeerfolg, sondern sie trug Schlachten von weittragender militärischer Bedeutung aus. Dieser Grundgedanke galt für Togo genau so wie er für die heutige Führung gilt. Vor Taiwan und den Philippinen hatte sich in den letzten zwei Wochen eine feindliche Flotte aufgestellt, die ihrer Stärke nach durchaus in der Lage war, Japans Imperium ernstlich zu bedrohen. Die Zufriedenheit über die bisherigen Erfolge wird mit der Warnung vernünftiger, den Feind trotz aller seiner Verluste nicht zu unterschätzen. Es wird darum auch nicht ein Sieg gefeiert. Wohl aber haben die bisherigen Erfolge über den verhassten Gegner erneut ein tiefes Gefühl der Genugtuung hervorgerufen, in dem sich die verantwortlichen Männer zum Entwurf neuer Pläne über die Karten heugen, und die Soldaten in um so größerer Entschlossenheit ihre Kanonen richten. Das ist die Antwort der japanischen Nation auf die Erklärung der amerikanischen Flottenführung, sie werde den Entscheidungsschlampf mit der japanischen Flotte in der Bucht von Tokio austragen.

Nemmersdorf!

Von Bernd W. Beckmeier

o. Aus dem gnadenlosen Krafteinsatz der Schlacht in Ostpreußen ist ein Signal erwachsen, das gellend in den Ohren der Menschheit klingen mußte, wenn nicht Feigheit, Unernst und falsche Klugheit zur schamhaften Abkehr rieten. Wo bleiben jene Darstellungen der Wandlung des Bolschewismus, wo jene mühsamen Versuche, der sowjetischen Mordmethode ein tarnendes Mäntelchen der neuerkannenden Humanität des Kremls umzuhängen? Wir haben Bilder aus den beiden deutschen Dörfern Nemmersdorf und Tauteln gesehen, die zwischen Gumbinnen und Goldap liegen und die Auswirkungen einer Mordrafferei festhielten, die nicht aus dem Blutauswurf einzelner, sondern nur aus der organisierten Vernichtung erwachsen können. Arbeiter und Bauern, Frauen, Greise und Kinder sind in bestialischer Weise hingemordet worden, in der Systematik eines einheitlichen Planes verrätend, der auf Anweisungen und Befehle schließen läßt, die der bolschewistischen Truppe gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung völlige Handlungsfreiheit gewähren.

Die deutschen Soldaten, die Nemmersdorf und Tauteln in der Ausübung der kraftvollen deutschen Gegenmaßnahmen im ostpreussischen Grenzgebiet zurückeroberten, fanden völlig ausgeplünderte Häuser vor. Medizinische Sachverständige legten sofort protokolllarisch den Tatbestand fest, der die Planung der Vernichtung verrät. Sowohl in den Häusern als auch in den Straßen und vor den Dörfern wurden getötete

Heute abend spricht Dr. Goebbels

o Berlin, 27. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht heute von 20.15 bis 21 Uhr über den Großdeutschen Rundfunk zur Lage.

Deutsche einzeln und in Gruppen vorgefunden. Kinder jüngsten Alters waren durch Rasch- und Gewehrschüsse getötet worden. Es war nicht die Liquidierung einzelner Personellklassen oder Berufsständchen — hier wurde gemordet alles was deutsch ist!

Angeht dies die Demonstration des bolschewistischen Vernichtungswillens mag man sich fragen, wie es überhaupt möglich ist, daß Böller mit kulturellem Anstrich jene Parole ausrecherchieren wollen, nach der es „alles nicht so schlimm sein kann“. Die Wirklichkeit ist furchtbarer, als es sich die Phantasie überhaupt ausmalen kann. Und diese Wirklichkeit, die über die kleinen Gemeinden im ostpreussischen Grenzgebiet dahindraufte, würde die Wirklichkeit ganz Europas werden, wenn es nicht gälte, ihr einen Schußwall entgegenzustellen, der unüberwindbar ist.

Es wird einmal von der Geschichte als Tragik unseres Jahrhunderts bezeichnet werden, daß Europa sich in innerer Uneinigkeit in dem Augenblick zerbrach, in dem alle Kräfte notwendig sind, die furchtbare Gefahr von dem Kontinent abzuwehren. Es wird als Verblendung der britischen Politiker bezeichnet werden, daß sie Europa zum Schachprojekt ihrer politischen Geschäftigkeit machten. Es ist heute erwiesen, daß der britische Premier Churchill Europa den Sowjets als Interessensphäre einräumte, um die begehrlichen Blicke des Kremls aus jenem Raum des Mittleren Ostens fortzulenken, in dem England seine Wege nach Indien aufrecht erhalten will. In England wollen heute deshalb gewisse Kreise den Besuch Churchills als eine Art Erfolg ansehen. In Wirklichkeit war es die schwerste Niederlage der britischen Politik, denn ein sowjetisiertes Europa würde das Gepräge der beiden Grenzdörfer Nemmersdorf und Tauteln tragen. Nord und Chaos würde sein Gesicht bestimmen, ohne daß die Kraft ruhbar gemacht werden könnte, die diesem Kontinent innewohnt, wenn er als Ordnungsmacht benutzt werden würde. Churchill mag heute noch glauben, das im Falle eines deutschen Niederbruchs entstehende europäische Chaos könnte durch britische Interessen gesteuert werden, ohne daran zu denken, daß Europa im Chaos eine viel größere Saugkraft auf den Bolschewismus ausübt, und daß der Bolschewismus nur mit der Waffe in der Hand vertreiben werden kann, wenn er aus den Positionen geworfen werden soll, in die er sich durch politische Drohungen und militärische Maßnahmen hineindrängte.

Das deutsche Volk sieht die Gegenwart mit offenen Augen, und es greift zu der Konsequenz, die ihm als einzige Möglichkeit bleibt. In niemals vorher erlebter Geschlossenheit

Volkssturmbataillone bereits in der Bewährung

Ostpreußen ein Massengrab der Sowjetpanzer — In Holland Kampf um jeden Meter Boden

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters
o. Berlin, 27. Oktober.

Zum erstenmal spricht der Wehrmachtbericht von dem Einsatz deutscher Volkssturmbataillone, die tapfer Seite an Seite mit den Divisionen unserer Wehrmacht in Ostpreußen gekämpft haben. In harten, hin- und herwogenden Kämpfen wird der ostpreussische Heimatboden verteidigt. Wenn festgestellt werden konnte, daß die Verluste der Sowjets auf ostpreussischem Gebiete erheblich höher sind als während der Kämpfe jenseits der Grenzen, dann zeigt das eindeutig, daß allen feindlichen Hoffnungen zum Trotz das Herübergreifen des Kampfes auf deutsches Reichsgebiet unseren Einlagen nicht schwächt, sondern steigert. Meter um Meter wird verteidigt, alle Durchbruchversuche wurden abgeklungen.

Erst nach erbitterten Häuserkämpfen konnten die Sowjets in Gernrode eindringen. Neben den außerordentlich hohen Verlusten der sowjetischen Infanterie, die in großen Massen in den Kampf geworfen wird, fallen die hohen Zahlen der abgeschossenen feindlichen Panzer auf. Der Wehrmachtbericht konnte gestern mitteilen, daß allein in den Kämpfen der letzten vier Tage fast 300 Panzer abgeschossen wurden. Nicht zu Unrecht ist Ostpreußen als das Massengrab der Sowjetpanzer bezeichnet worden.

Im ungarischen Raum hatten die Kämpfe an. Bulgarien und sowjetische Truppen versuchen, die Rückführung unserer Truppen durch den mittleren Balkan zu stören. Ihre Angriffe gegen unsere Panzerstellungen und ihre eingeleiteten Ueberflügelungsaktionen konnten erfolgreich abgewehrt werden.

An der Westfront lag der Schwerpunkt der Kämpfe wiederum am rechten Flügel in Westholland. Es ist dem Gegner gelungen, kleine Bodengewinne zu erzielen, vor allem im Raum von Hertogenbosch. In der Stadt selbst sind erbitterte Straßenkämpfe im Gange. In Holland wird zur Zeit nicht um Meilen, sondern um Meter gekämpft, wie selbst Korrespondenten der alliierten Völker bedauernd feststellen müssen. Entscheidender als geringe Geländegewinne sind für den Gegner die hohen Verluste, die seine eigentlich für einen Stoß nach Deutschland hinein vorgehenden Einheiten bereits hier erleiden. Die Verluste der Kanadier und Engländer sind zumindest doppelt so hoch wie die unsrigen. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß dem Gegner der Zugang zum Hafen von Antwerpen noch immer verwehrt ist. Dieser Hafen ist das Ziel jedes Kampfes um die Westerschelde. Er benötigt unbedingt einen neuen zentral gelegenen Nachschubhafen, da die französischen Häfen, soweit sie überhaupt in der Hand des Gegners sind, für unabhärbare Zeit unbrauchbar bleiben werden.

Hinzu kommt, daß das französische Bahnnetz völlig desorganisiert ist, was nicht zuletzt auf die feinerzeitigen Bombardements der Alliierten zurückzuführen ist.

Die Front ist begeistert

o Berlin, 27. Oktober.

Aus Anlaß der Aufstellung des Deutschen Volkssturms gibt Generaloberst Schoerner, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, in zwei an Reichsführer SS Himmler und Gauleiter Koch gerichteten Telegrammen der Bewunderung und Begeisterung Ausdruck, mit der die Soldaten seiner Heeresgruppe den Führer-Erlaß über die Aufstellung des Volkssturms aufgenommen haben.

In dem an Reichsführer SS Himmler gerichteten Telegramm heißt es: „Das Bekenntnis der Heimat zur letzten Einlagebereitschaft ist für die Nordfront ein erneuter Ansporn zu noch härterem verbesserem Kampf gegen den bolschewistischen Feind bis zum endgültigen Siege.“

In dem an Gauleiter Koch gerichteten Telegramm erklärt Generaloberst Schoerner, daß die Truppen der Heeresgruppe Nord in enger Verbundenheit mit den Männern des ostpreussischen Volkssturms im fanatischen Kampf gegen den verhassten Feind unserer Heimat ihr Lehtes zum Schutz Ostpreußens hergeben werden.

hemmt es sich dem Vernichtungswillen des Bolschewismus entgegen. Es hat die Brücken hinter sich abgebrochen und kennt nur noch die Fortsetzung des Widerstandes. Es weiß, daß die Kraft des Bolschewismus nicht unerschöpflich ist, daß dieser schenbar endlose und unversiegbare Massenansturm zu einem bestimmten Zeitpunkt seine Grenzen finden wird. So hat die Befestigung auch sein wird, es wird standhalten. Und es wird hart sein, wenn neue Waffen viel Leid und Trauer über die westlichen Verbündeten des Bolschewismus bringen werden. Die Weltmächte hatten zu entscheiden, der Ordnung oder dem Chaos zur Seite zu stehen. Sie wählten das Chaos als Bundesgenossen. Sie werden die Konsequenzen tragen müssen.

Gauleiter Sauckel 50 Jahre alt

Am heutigen Freitag wird Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Großdeutschen Reich, 50 Jahre alt. Als ein stets zum letzten Einsatz bereiter Gefolgsmann des Führers ist er, seiner politischen Aufgabe unerschütterlich treu, seinen Weg gegangen. Ein Leben harter Arbeit wurde diesem aus Harkort gebürtigen Unteroffizier vom Schiffsbau, der nach schwerer Seemannszeit, nach bitterer, langjähriger Gefangenenschaft in Frankreich und nach seiner Rückkehr im Jahre 1919 in Schweinfurt eine Reihe von Jahren als Werkschlosser der sozialen Probleme des deutschen Arbeiters kennenlernte, bis sich in ihm der Durchbruch zum aktiven politischen Kämpfer, zum Verfechter der nationalsozialistischen Idee vollendete.

Fritz Sauckel eroberte sich mit seinen Männern von Altmannau aus, wo er, nachdem er sich unter schwierigen Verhältnissen die Mittel erarbeitet hatte, zum Ingenieurstudium das Technikum bezog, den Gau Thüringen. Am 30. September 1927 berief ihn der Führer an die Spitze dieses Gaues, der dann, der roten Gefahr entzissen, bald erste Bewährungsproben durchzustehen vermochte. Als nach seiner Entlassung aus der Festungshaft der Führer zur Neugründung der Partei schritt, Preußen, Bayern und viele andere Länder gegen ihn jedoch weiterhin das Redeverbot aufrecht erhielten, festigte Adolf Hitler in erfolgreichen Kämpfen und in ihren Kämpfen in Thüringen das Fundament der Bewegung. In Thüringen kam 1930 mit Dr. Frick der erste nationalsozialistische Ministerpräsident zur Regierung; am 28. August 1932, ein halbes Jahr vor der Machtübernahme im Reich, wurde hier unter Gauleiter Sauckels Vorsitz die erste nationalsozialistische Landesregierung gebildet.

Am 21. März 1942 wurde Gauleiter Sauckel vom Führer das Amt des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz mit umfassenden Vollmachten übertragen. Diesen verantwortungsvollen Auftrag löste er mit eigener Tatkraft. Es ist sein Verdienst, daß gegenüber dem Weltkrieg 1914/18 heute das rund zweieinhalbfache an Menschen in der deutschen Kriegswirtschaft tätig ist und daß in diesem Rahmen bei Mobilisierung aller innerdeutschen Reserven vollwertige fremdbildliche Arbeitskräfte für beträchtliche Kontingente stellen. Seine weittragenden Bemühungen um die Wiedereingliederung der Lohn- und Arbeitslosen sowie der Härte des Krieges entsprechend — die Leistung und bei rationellster Anlehnung der Kräfte den Arbeitsrhythmus zu steigern, drücken der nationalsozialistischen Sozial- und Wirtschaftspolitik unserer Tage mit ihren Stempel auf.

Gauleiter Sauckel gehört zu jenen aus dem Urdog der deutschen Völker hervorgegangenen Männern, die ein hartes Leben geformt hat, die sich jedoch bei aller Zähigkeit, Willensanstrengung und scharfem Urteil ein heißes Herz bewahrt haben.

Fünf neue Eichenlaubträger

O Führerhauptquartier, 26. Okt.
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner G. K. Führer eines ostpreussischen Grenadier-Regiments, als 624., Oberst Franz Keller, Kommandeur eines Glogauer Jäger-Regiments, als 626., Major Carl Thiem, stellvertretender Führer eines schlesischen Panzergranadier-Regiments, als 627., Hauptmann Hans-Christoph Stodt, Chef einer Sturmgeschütz-Batterie, als 628., nach dem Heldentod an Oberleutnant Othmar Kreuzinger, Kompaniechef in einer niederländischen Panzergranadier-Abteilung als 625. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 26. Okt.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant Walter Naß, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Major Manfred Butner, Adjutant einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division, Hauptmann Emil Naß, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment aus Landshut, Oberfeldwebel Franz Brandt, Stützpunktführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, Unteroffizier Leo Knobloch, Truppführer in einem Reiter-Regiment, Oberwachtmeister Paul Boettcher, Schwadronsführer in einer ostpreussischen Feldartillerie-Abteilung, auf Verleihung des Oberfeldwebels der Luftwaffe an Leutnant Rademacher, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Szalasi an die Honveds

O Budapest, 27. Oktober.
Der ungarische Ministerpräsident Szalasi richtete einen Armeebefehl an die Honveds. Es heißt darin, daß der ungarische Soldat immer seine Pflicht erfüllt habe, und daß nur eine Verräterei gegen die Front und Heimat einen Keil treiben wollte, um auf diese Weise die ungarische Widerstandskraft zu brechen. In diesem schweren Augenblick der Nation habe die Verleihung dafür gesorgt, daß die Feinde Ungarns weggeführt und das unterdrückte ungarische Selbstbewußtsein wieder hergestellt wurde. „Wir sind“, so sagte der Ministerpräsident u. a., „nicht allein, sondern mit uns kämpft als bewährter Verbündeter der deutsche Kamerad. Unser Los, unsere Zukunft und unser Leben werden so beschaffen sein, wie wir dafür kämpfen.“

Westeuropa spürt die Hand des Bolschewismus

Die Angloamerikaner als Wegbereiter - Gernegroß de Gaulle spielt sich gegenüber Deutschland auf

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 27. Oktober.

Der französische General de Gaulle hat es offenbar noch nicht recht begriffen, daß seine Anerkennung als Chef einer provisorischen Regierung nur darauf hinausläuft, entsprechend dem Wunsch Eisenhower die Verantwortung für das vollkommene politische Zerschlagen in Frankreich und für das ansteigende Glend auf einen französischen Sündenbock abzuwälzen, der als solcher, wie eine spanische Zeitung sagte, gleichzeitig der unterwürfige Diener der Briten und Amerikaner sein soll. De Gaulle blüht sich jetzt auf, als ob er Gott weiß was geworden wäre. Die Bemerkungen Roosevelts, daß man ihn weder zu militärischen Entscheidungen noch zu Beratungen über die Nachkriegsorganisation hinzuziehen werde, überhöht er einfach und verläßt sich darauf, daß eine Herrschaft über Deutschland ohne Zustimmung Frankreichs nicht in Frage komme. Es sei unvorstellbar, daß die Einzelheiten der Besetzung ohne Frankreich festgelegt würden. Gut gebrüllt Löwe! Doch zunächst ist es mit „Eroberung“ deutschen Gebietes durch die Gaullisten noch lange nicht so weit, und zum anderen müssen selbst die Führer lachen, wenn ausgerechnet ein Mann wie de Gaulle über ein großes anderes Volk herrschen will, nachdem er den Nachweis erbracht hat, daß er nicht einmal in eigenen Lande Ordnung schaffen kann.

Eine amerikanische Zeitung hat dem französischen General bestätigt, daß seine Autorität nicht weiter als in einem Umkreis von 30 Kilometern um Paris reiche. De Gaulle selbst mußte in einer Pressekonferenz zugeben, daß er der Aufstandsbewegung nicht Herr zu werden vermöge. Er entschuldigt geradezu die Terroristen in Südfrankreich, weil sie mit nichts als dem Maquis gekommen seien und „nun notwendigerweise die gleichen Methoden fortsetzten, mit denen sie in der Besatzungszeit ihr Dasein gestiftet hatten.“ Tatsächlich als mit solchen Einschüchterungsversuchen kann man die eigene Ohnmacht gegenüber einer Aufstandsbewegung tatsächlich nicht betonen. Auch das müßte de Gaulle bekennen, daß es ihm an allem fehlt, um irgendwie größere Truppeneinheiten auszurüsten. Von den Alliierten könne man nichts erwarten, solange die Häfen nicht wieder hergestellt seien. Der Mann aber, dem es an Machtmitteln fehlt, um in eigenen Lande eine ein-

heitliche Ordnung zu begründen, ausgerechnet der will Deutschland erobern und beherrschen. Die grauenvolle wirtschaftliche Lage kommt hinzu, für die de Gaulles „Minister für industrielle Produktion“ vor allem die Kohlennot verantwortlich machen will, wobei er unter dem Hinweis auf den Mangel an Mineralöl und an Transportmitteln die Verminderung der Belegschaften und die Herabsetzung der Arbeitszeit auf wöchentlich drei Tage als Gründe anführt. Im Zeichen des Wiederaufbaues dreitägige Arbeitszeit! So steht die wirtschaftsorganisatorische Kraft auf der Gegenseite aus.

Es ist wirklich so, als ob man drüben zur Zeit eifrig bemüht wäre, die Beweise für eine hausgemachte überlegene deutsche Ordnungskraft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu häufen. Die Äußerungen, die der belgische Emigrantenminister Spaak dieser Tage nach dieser Richtung hin machte, wurden jetzt bei einem Empfang in London verstärkt, der zu Ehren des neuen britischen Botschafters in Brüssel gegeben wurde. Bei dieser Gelegenheit wies der belgische Gesandte, Baron de Marchienne, zum ersten Erstaunen der britischen Gäste darauf hin, daß die gegenwärtige Lage in Belgien nicht dazu angetan sei, daß vorher von Lord Cranborne angeführte Gefühl der engen englisch-belgischen Verbundenheit auf Seiten des belgischen Volkes zu vertiefen. Die schlimme Hungersnot und die erzwungene Arbeitslosigkeit künden dagegen. Der Glaube der Belgier, habe zu fest an der Vorstellung gehangen, daß die Befreiung des Landes durch die alliierten Streitkräfte eine Verbesserung der Verhältnisse und der Arbeitsbedingungen mit sich bringen würde. Leider hätten sich diese Hoffnungen nicht erfüllt.

Daß Moskau diese Lage im Sinne der eigenen Festschau auszunutzen sucht, ist selbstverständlich. Die Kommunisten fordern jetzt in Belgien offen entscheidenden Einfluß in der Regierung. Wenn gleichzeitig auf Grund von Tatsachen, die gar nicht mehr mißzuverstehen sind, sich der Beginn des Kampfes um die kommunistische Wiederobererung Spaniens abzeichnen beginnt, so gefährdet gleichzeitig alle Nationen, die bisher noch im westlichen Feindlager auf die Möglichkeit der Erhaltung einer britisch-amerikanischen Einflusssphäre in Westeuropa gerichtet waren. Jetzt macht sich sogar schon der Sender

Neupost zum Träger der Nachrichten, die vom rotspanischen Geheimfunker in Spanien selbst, in Frankreich und in England verbreitet werden. In diesen Meldungen ist von wachsenden Kämpfen auf iberischem Gebiet zwischen Aufständischen und den regulären Franco-Truppen in Andalusien, Asturien, Toledo und Leon die Rede. Weiter wird Radio Toulouse mit der Meldung in Verida und Navarra zitiert, während die Feststellung der spanischen Regierung, daß alle Aufständischen außer einer kleinen Gruppe in Navarra niedergeworfen seien, nur so am Rande verzeichnet wird. In Spanien selbst hat man jedenfalls den Eindruck, daß in England im Zusammenhang mit den letzten britisch-iberischen Besprechungen eine Klippe zu der Politik von 1936 ins Auge gefaßt sei. Es kann sogar kein Zweifel mehr sein, daß mit dem Eintreffen der britischen und amerikanischen Streitkräfte auf dem europäischen Kontinent überall die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen der Anarchie geschaffen worden sind, die es dem Bolschewismus an der Zeit erscheinen lassen, seine Hand schon heute wieder nach Westeuropa auszustrecken. Von solchen Voraussetzungen war in der deutschen Besatzungszeit keine Rede mehr. Das damals die Verhältnisse ganz allgemein sehr viel besser waren als heute, das hat sich inzwischen in England sogar herumgesprochen. Der Londoner Vertreter einer führender Zeitung berichtet, daß die englische Bevölkerung noch nachträglich die bisher von Deutschland befreiten europäischen Länder um ihre früheren guten Lebensverhältnisse beneide und bittere Vergleiche mit den eigenen Entbehrungen ziehe. Eine in diesem Bericht zitierte große englische Zeitung gibt sogar den Eindruck wieder, daß man unter deutscher Besatzung in Paris viel besser gelebt habe als in London. Die Ausbreitung solcher Auffassung habe die „unangenehme Folge“, daß sich die Bevölkerung in Europa habe es unter deutscher Leitung und Besatzung eigentlich gar nicht so schlecht gehabt. Die Feinde selbst tun alles, um diesen zutreffenden Eindruck zu vertiefen. Wenn aber heute sogar im Kriege eine solche Auffassung im Feindlager in Erscheinung tritt, dann sollte damit in der Tat die vollkommene Bruchhaftigkeit der moralischen Grundlagen der feindlichen Kriegsführung als erwiesen gelten.

De Brinon: Keine Legalität de Gaulles

() Berlin, 27. Oktober.

Botschafter de Brinon hat zur Anerkennung der de Gaulle-Regierung durch die Alliierten in der Tageszeitung des französischen Regierungsausschusses „La France“ eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Man erhebt in den sogenannten Demokratien großes Geschrei, weil die Vereinten Nationen erklären, daß die Regierung des Herrn de Gaulle als provisorische Regierung der französischen Republik anerkannt. Es liegt im Zuge der gegenwärtigen Entwicklung, daß in erster Linie die Sowjetregierung diese Anerkennung durch den Druck, den sie auf die amerikanische Diplomatie ausübt, herbeiführt. So ist die politische Schuld, die Herr de Gaulle gegenüber dem Bolschewismus eingegangen ist, weiter erhöht worden. De Gaulle hat dadurch keine Legalität erhalten. Die Lage wird hierdurch nur noch eindeutiger. Während die Politik des Marshall zum Ziele hatte, Frankreich in Ruhe und Frieden wieder aufzubauen, hat die Politik des Herrn de Gaulle sein Vaterland ins Glend geführt und ihm die Leiden der Befreiung“ zuteil werden lassen. Nachdem diese „Befreiung“ durchgeführt wurde, wird Frankreich dadurch in den Krieg im Dienste der „Vereinigten Nationen“ zurückgefallen. 1939 verlangte man von den Franzosen, sich für Danzig zu schlagen, 1944 besteht man ihnen, ihr Blut für Birma zu vergießen. Das aber wird sich unter der Obhut der Herren Churchill, Roosevelt und Stalin vollziehen! Das ist alles, was Frankreich heute bekommt! Es wird schließlich einsehen lernen, welche Wege man es führt!

Kurzmeldungen

() Der Reichsarbeitsführer verließ der MID-Abteilung 2371 die sich bei der Vermittlung der ersten englischen Luftlanddivision im Raum von Arnhem in hervorragender Weise bewährte und bei dieser Gelegenheit zum größten Teil das Eisenerz und das Infanterie-Sturm-Abzeichen erwarb, im Rahmenband mit der Spange „Arnhem“ sowie jedem Angehörigen der Abteilung das Kermelband mit der gleichen Aufschrift.

() Der Träger des Ritterkreuzes am Eisernen Kreuz mit Eichenlaub und Schwertern, Oberleutnant und Oberbannführer der Hitler-Jugend Erich Harenkauer wurde vom Reichsjugendführer Hermann Goring für die Wehrverdienstleistungen der Hitler-Jugend im Rahmen der vor-militärischen Wehrerziehung der deutschen Jugend ernannt.

() Generalmajor Fritz Reinhardt und Generalmajor Erich von Kirchbach fanden bei den Kämpfen im Westen den Heldentod.

() Der Kultusminister hat im Sinne der totalen Mobilisierung des ungarischen Kriegseinsatzes verfügt, daß bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Schulen einschließlich der Hochschulen geschlossen werden.

() Der britische Außenminister Eden ist am Mittwoch in Athen eingetroffen.

() In einer Debatte im englischen Oberhaus über die Finanzlage erklärte Lord Simon, daß sich die britische Inlandschuld seit dem Jahre 1914 von 17 Pfund je Kopf der Bevölkerung auf 500 Pfund erhöht habe.

() Neuer Bericht aus dem von den Alliierten besetzten Athen, daß nach der Vertreibung der Regierung über den neuen Nationalrat für zehn Millionen Drachmen der Drachme tief gefallen ist.

() Die nordamerikanische Admiralität gab den Verlust von drei weiteren U-Booten der Basistflotte an, von denen jedes Boot 65 Mann Besatzung hatte.

Verlag und Druck: NS-Gauleiter Meier-Ems Gmbh, Zweigabteilung Emden, zur Zeit von A. Berlage, Leiter: Bruno Jaeger, Hauptgeschäftsführer: Hans Jäger (im Wehrdienst), Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit gültig Angelegenheiten Nr. 21.

Zugang zum Hafen Antwerpen weiter verwehrt

Neuesowjetische Durchbruchversuche vereitelt - U-Boote versenkten sechs Transportschiffe

O Führerhauptquartier, 26. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: In Belgien und den Niederlanden verwehrt unsere Stützpunkte beiderseits und östlich der Westerschelde dem Feind weiterhin den ersten Zugang zum Hafen von Antwerpen. Starke kanadische Angriffe gegen die Landverbindung zur Insel Südbelgien blieben nach geringfügigem Einbruch in unserem Abwehrfeuer liegen. Gegen eine östliche Landung im Südbelgien der Insel sind Gegenmaßnahmen im Gange. Konzentrische Angriffe von Süden und Osten gegen den Raum Tilburg - Hertogenbosch wurden unter Abbruch zahlreicher feindlicher Panzer zum Stehen gebracht. In Hertogenbosch sind erbitterte Straßenkämpfe entbrannt. Unsere Angriffe im Kampfraum von Bruneres gewannen gegen heftigen feindlichen Widerstand mehrere Kilometer nach Westen Boden. Der wichtige Col du Mont Ibblich Corinmont ist nach schweren Kämpfen wieder in unserer Hand. Die Besatzung von St. Nazaire hob einen feindlichen Beobachtungsstand aus.

Ueber Südbelgien und London lag wieder das Feuer unserer V1.

Die Kampfaktivität in Mittelitalien beschränkte sich gestern auf einzelne feindliche Angriffe westlich und südwestlich Imola, die zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner scheiterten.

In den Gebirgstälern des mittleren Balkan haben sich schwere Kämpfe entwickelt. Bulgareische Vorstöße im Raum östlich und nordöstlich Strojke wurden ebenso abgewiesen wie heftige Angriffe der Bolschewiken bei Krajewo und im westlichen Morawa-Tal. In Südbungarn führten deutsche und ungarische Truppen erfolgreiche Vorstöße und vielen Ueberbesucher des Feindes über die untere Theiß ab. Im Kampfraum Debrecen dauern die harten Kämpfe an. Unsere Grenadiere wehrten erneute starke Angriffe der Bolschewiken in den Ostbalkan unter Abbruch von zwölf sowjetischen Panzern ab. In einer Einbruchsstelle wird noch gekämpft.

In einem sowjetischen Frontbericht aus dem Hauptquartier des Sowjet-Generals Tschern-

In und bei Augustow haben unsere Truppen in heftigen Kämpfen. Eigene Panzerverbände vereitelt durch Gegenangriffe in der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet erneute Durchbruchversuche feindlicher sowjetischer Kräfte südlich Gumbinnen. In den Kämpfen der letzten vier Tage verloren die Bolschewiken hier 295 Panzer und 102 Geschütze aller Art. Volksturmabteilungen kämpften tapfer Seite an Seite mit unseren Divisionen zum Schutz ihrer Heimat. In anderen Abschnitten dieses Kampfraumes wurden in schwerem Ringen starke feindliche Angriffe abgewehrt oder zum Stehen gebracht. Nach erlittenem, den ganzen Tag anhaltendem Häuserkampf konnten die Bolschewiken gegen Abend in Czernobode eindringen.

In Kurland scheiterten einzelne örtliche Angriffe der Sowjets. Auf der Halbinsel Sworbe wurden bei der Uebernahme feindlicher Angriffe elf Panzer der Bolschewiken abgeschossen. Eigene Unterseeboote versenkten im Finnischen Meerbusen sechs mit Munition und anderem Nachschubmaterial voll beladene Transportschiffe und vier zu ihrer Sicherung eingesetzte Bewacher der Bolschewiken. In norwegischen Gewässern wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine zwei feindliche Unterseeboote vernichtet.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen bei Lüttich Wollendeck Bomben auf Hamm, Essen, Neumünster, Münster, Hamm und griffen weitere Orte im Rheinland, Westfalen, sowie Südbelgien an. Zwölf Flugzeuge, darunter elf viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Das Flak-Regiment 133 unter Führung von Oberleutnant Hottian hat sich in den schweren Abwehrkämpfen in Südbungarn durch besondere Standhaftigkeit ausgezeichnet. In den schweren Kämpfen im ostpreussischen Grenzgebiet hat sich die Flakabteilung 802 unter Führung von Oberleutnant Salomon im Erdkampf hervorragend geschlagen.

Ring aus Stahl um die deutschen Grenzen

Stellvertretender USA.-Kriegsminister und Sowjetgeneral warnen vor Optimismus

() Genf, 27. Oktober.

Die Versteifung des deutschen Widerstandes an der West- und an der Ostfront gibt dem Feind immer wieder Anlass festzustellen, daß der Kampf überaus schwierig geworden ist. Selbst der Stellvertretende USA.-Kriegsminister, Robert Patterson, mußte zugeben, daß der Vormarsch der Amerikaner in Europa in den letzten Wochen nur nach Metern zu messen sei. Dasselbe gelte für die Kämpfe der sowjetischen und britischen Verbündeten. Patterson sagte seine Feststellung dahin zusammen, daß sich der deutsche Widerstand gleich einem Ring aus Stahl um die Grenzen des deutschen Reiches aufbauen habe.

In einem sowjetischen Frontbericht aus dem Hauptquartier des Sowjet-Generals Tschern-

jachowski, der die Sowjettruppen in Ostpreußen führt, wird ebenfalls die Schwierigkeit der Kämpfe unterstrichen. In einer Lagebesprechung betonte der sowjetische Heerführer, daß Anfangserfolge in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden dürften, und daß man nicht vorschnell berechnen dürften, wann diese oder jene ostpreussische Stadt fallen werde, denn jeder Meter müsse hart und blutig erkämpft werden. „Wir marschieren auf einem Boden, der Dynamik in jeder entscheidenden Form enthält“, so erklärte der Sowjet-General. Er warnte seine Truppenführer davor, etwa durch Prestige-Attaken auf die feindungsartig ausgebauten deutschen Linien ihre Kräfte zu erschöpfen und machte sie darauf aufmerksam, daß den Sowjettruppen noch ein ungeheurer schwerer und blutiger Ringen bevorstehe.